

Leseprobe aus:

Nina Brandhoff

Küssen in Serie



München. Ludwigstraße. 22 Uhr. Genau der Zeitpunkt, zu dem im *Schumann's* Abend für Abend das Licht gedimmt wird.

Genüsslich lecke ich mit der Zunge die letzten Reste wodkagetränkter Schlagsahne aus meinem Glas. Der White Russian hier schmeckt einfach göttlich!

Ich schwenke das ziselierte Gläschen in meiner Hand hin und her, schmeiße den Kopf weit in den Nacken und halte das Glas mit der Öffnung nach unten über meinen Mund, damit die Sahne besser hinabfließen kann. Da spüre ich, dass ich beglötzt werde. Vom Nachbartisch aus richten sich zwölf Augenpaare auf mich. Der Ärztstammtisch von München-Schwabing samt Anhang. Vor allem diese extrem dünne Rothaarige, Frau Dr. Eingehiratet, blickt immer wieder zu mir rüber und tuschelt dann mit ihrem Begleiter.

Die hat es nötig: Krissellöckchen, nachtblaue Satinhose und ein bolerokurzes Lacklederjäckchen in Kackbraun. Die Trendfarbe des Sommers.

Demonstrativ stecke ich die Zunge noch tiefer ins Glas, schaue lasziv zur Rothaarigen und lasse danach meinen Blick durchs Lokal schweifen. Am Ecktisch für Superpromis, unter der hölzernen Boxerfigur, mache ich Thorwald Bullrich aus, den deutschen Regie-Großmeister des amerikanischen Katastrophenfilms, der die im US-Filmbusiness unerlässliche Grundphilosophie «Bigger than life» konge-

nial umsetzte, indem er in seiner Animationswerkstatt Ufos in der Größe des Bundesstaats Wisconsin erstehen ließ.

Ich habe ihn beim Reinkommen gar nicht erkannt. Er trägt ein kanarienvogelgelbes Sakko mit schwarzem T-Shirt und verwahrloster Jeans. Dazu die unvermeidliche Baseball-Kappe. Was macht der eigentlich hier in München? Muss der nicht in Hollywood irgendein Pappmonster basteln? Egal. Ich richte mich auf, drücke die Brust raus und schürze leicht die Lippen. Wer weiß. Vielleicht besetzt Thorwald gerade seinen neuesten Schinken und hat ein Röllchen für mich.

Meine Freundin Anja, die mir gegenüber sitzt, wird plötzlich auch auf Thorwald aufmerksam und versucht ebenfalls die Blicke des Großmeisters auf sich zu lenken, indem sie ihre wunderschönen, langen haselnussbraunen Haare wie in der Shampooerbung erotisch hin- und herschüttelt. Meine Güte! Wer von uns beiden ist denn hier bitte schön die ausgebildete Schauspielerin und hat deshalb ein natürliches Anrecht darauf, sich bei Thorwald Bullrich interessant zu machen? Das bin doch wohl ich! Aber Zurückhaltung an der richtigen Stelle war noch nie die Stärke von Anja. Na ja, sie arbeitet schließlich auch in einer PR-Agentur. Neuerdings entwickelt sie aber Ambitionen, als Schauspielerin groß rauszukommen, was mich natürlich maßlos ärgert, da ich drei schweißtreibende Jahre lang auf der Schauspielschule vom Gretchen bis zur Antigone alles gegeben habe, was die Theaterwelt hergibt. Ich habe das Handwerk sozusagen von der Pike auf gelernt, und während ich anschließend mühsam und oft vergeblich die Klinken der Besetzungsbüros putzte, glaubt Anja, allein mit der richtigen Optik hätte sich die Sache.

Nachdem sie mit dem albernen Haarezurückwerfen zwar die Bewunderung einiger in der Nähe sitzender Männer auf sich gezogen hat, nicht aber die von Thorwald Bullrich, steht sie kurz entschlossen auf, stolziert zum Ecktisch und fragt den Regietitan nach 'ner Kippe. Typisch, dass sie mir hier die Show stehlen muss!

Thorwald hält Anja zwar eine Zigarettenschachtel (Menthol!) hin, würdigt sie aber keines Blickes (ha!). Auch nicht, als sie auf ihren 15-cm-Absätzen popowackelnd davonschleckt. Er sitzt da mit einer Entourage von circa zehn geifernden, jungen Typen und wirkt irgendwie abwesend.

Ich rutsche auf meinem Designerstühlchen etwas tiefer und widme meine volle Aufmerksamkeit wieder dem Gläschen. White Russian schmeckt nicht nur spitzenmäßig, sondern lässt mich auch immer so angenehm wegdriften. Das ist sehr nützlich, wenn man unglücklich verliebt ist. Und das bin ich eigentlich ständig. Im Moment bin ich besonders unglücklich. Wegen Arthur. Dabei habe ich mir doch geschworen, mich lieber auf meine Karriere zu konzentrieren, als einem Mann nachzuweinen, der nicht auf meine Anrufe reagiert ...

Mein Name ist Janine Eichel. Ich bin 28 Jahre und elf Monate alt und vom Sternzeichen Jungfrau. Ich habe dunkelblonde, schulterlange, wellige Haare und braungrüne Augen mit kleinen, dunklen Sprengeln darin. Meine Figur ist einigermaßen okay, bis auf dass meine Brüste viel zu klein sind und meine Oberschenkel etwas zu dick. Mein Hintern ist – sagen wir – präsent. Aber das ist okay.

Von Beruf bin ich Schauspielerin und habe eine durchgehende Rolle in einer ZDF-Serie vorzuweisen, in der ich

durchschnittlich einmal im Monat bis zu zwei Sätze aussagen darf. Meine Agentin Agnes meint, mein mangelnder Erfolg läge an meinem beknackten Nachnamen, den ich trotz hartnäckigen Zuredens nicht ändern will. Auch wenn er meinen männlichen Artgenossen Anlass zu Witzen auf allerunterstem Niveau bietet. Und dabei ist «Na, alte Gliedspitze?» noch weit oben anzusiedeln.

Meine Schulzeit war wegen dieses Namens schon nicht besonders schön, aber als ich nach dem Abi zur Schauspielausbildung aus Norddeutschland nach München kam, um meinen Kleinmädchentraum zu verwirklichen (ganz entgegen meinen Erwartungen schaffte ich die Aufnahmeprüfung nach zahllosen erfolglosen Vorsprechen schließlich doch), ging es so richtig los. Denn kaum dem Teeniealter entsprungen, geraten die Typen nämlich außer Rand und Band. Kein natürliches Schamgefühl mehr. Weder angebotene noch anerzogene Zurückhaltung. Hämische Fragen, ob ich im horizontalen Gewerbe oder in der Pornobranche arbeite, waren also an der Tagesordnung.

Bestimmte Verhaltensmuster bei Männern lassen sowieso stark darauf schließen, dass sie sich ab einem gewissen Zeitpunkt geistig wieder zurückentwickeln. Ich schätze mal nach Vollendung des 23. oder 24. Lebensjahrs. Dieser Zustand wird erst wieder aufgehoben, wenn Männer Verantwortung übernehmen müssen. Für Frau und Kind beispielsweise. Aber welcher Mann bindet sich heutzutage schon noch dauerhaft, bevor er vierzig ist? Ich kenne keinen einzigen. Das ist zwar äußerst fatal für die Männer, aber wer wirklich darunter zu leiden hat, das sind die Männer so spät erwachsen werden, sind ja wohl wir Frauen! Bis die Männer in unserem Alter so weit sind, dass sie sich ver-

bindlich paaren wollen, sind wir doch schon in der Menopause. Da bleibt einem dann nur noch die Wahl zwischen ‹Ich lasse mich von einem Typen ohne sein Wissen schwängern und werde alleinerziehende Mutter› oder ‹Ich heirate einen zwanzig Jahre älteren Mann›. Der nennt dann zwar aller Wahrscheinlichkeit nach schon eine ziemliche Fettwampe sein Eigen, aber da besteht dann wenigstens die klitzekleine Chance, dass er heiraten und Kinder kriegen will. Auf gar keinen Fall darf man sich aber auf einen Jüngeren einlassen. Nie! Niemals! Nie!

Mich persönlich interessieren diese unreifen Dreißigjährigen, die ihre Schmutzwäsche noch zu Mami bringen, absolut nicht mehr. Neben denen kommt man sich als reife Frau von fast dreißig mit den ersten Fältchen um die Augen vor wie 'ne rüstige Omi.

Auch habe ich in einem langen, schmerzhaften Prozess gelernt, nicht mehr auf die allerbilligsten Männermaschen reinzufallen. Grenzenlose Naivität gepaart mit jugendlicher Unbedarftheit und granatenmäßiger Blödheit ließen mich in geraumer Vorzeit regelmäßig an die Männer aus der Arschloch-Fraktion geraten. Und ich benahm mich leider allzu oft wie ein einfältiges Kälbchen im Bullenstall. Doch die Zeiten sind gottlob vorbei! Obwohl ich nun beileibe nicht behaupten kann, dass ich inzwischen die richtige Taktik bei Männern anwende. Arthur ist mal wieder das beste Beispiel ...

Ich werde aus meinen Gedanken gerissen, denn die Tür vom *Schumann's* geht auf, und herein kommen mit Getöse drei namhafte Schauspielerinnen (auch alle schon weit jenseits der 50, aber dank Botox glatt wie 25), in Begleitung

ihrer Agenten, und setzen sich zu Thorwald. Der lächelt charmant, bleibt aber trotzdem abwesend.

Der Herr des Hauses – wie immer mit weißer, fettbefleckter Schürze und grauer Langhaarmatte – weht heran und stellt eine überdimensional große Pfanne randvoll gefüllt mit seinen berühmten Bratkartoffeln auf den Tisch.

«Wer mog Roastbeef, wer mog Quark?», fragt er in die Runde und wartet wie immer keine Antwort ab, sondern wendet sich unvermittelt einer der Diven zu: «Was hast'n die Hoarheit wieder so gschlampert?» Noch bevor die Darstellerin mit der kunstvollen Frisur antworten kann, dreht er sich um und rauscht ab.

Mit der Zungenspitze hole ich mir das letzte Fitzelchen Sahne aus dem Glas. Anja nippt an ihrem staubtrockenen Weißwein, der seit Stunden vor ihr steht und sich inzwischen zu einer lauwarmen Plörre entwickelt haben muss. Sie zieht an ihrer geschnorrten Mentholzigarette und betrachtet mich mit dem leeren Gesichtsausdruck eines anorektischen Models. Sie hasst Sahne und die Art, wie ich mein Glas auslecke.

Dann bläst Anja mir den Zigarettenrauch direkt ins Gesicht und erklärt herablassend: «Das Zeug setzt sich mit sofortiger Wirkung auf deinen Oberschenkeln ab.»

Ungerührt winke ich den Kellner zu mir heran und halte ihm mein Glas entgegen: «Stefan, bitte noch einen.»

Anschließend fahre ich mir mit der Zunge nochmal über die Oberlippe und mache ein paar abschließende Schmatzgeräusche.

«Jetzt weiß ich auch, warum dir die Männer nach kurzer Zeit immer weglaufen. Bei deinen Manieren ...», konstatiert Anja.

«Oh, danke, reizend.» Ich wedele den Rauch von mir weg und huste übertrieben.

«Mal im Ernst: Ich verstehe gar nicht, warum das bei dir nie klappt. So schlecht siehst du doch gar nicht aus. Bis auf deine krumme Nase, deine winzigen Brüste und die paar Pfündchen zu viel auf den Schenkeln bist du doch ganz ansehnlich.»

Das saß. Ich spiele aber die Unbeteiligte und wende mich ab, um weiter das rege Treiben am prominent besetzten Ecktisch zu beobachten.

Gerade betritt die Schauspielerin Zenzia Starnberger – Quotenqueen der Öffentlich-Rechtlichen und Allzweckwaffe für jegliche Darstellung bayerischer Berglandschaften – den Laden und geht schnurstracks, wie sollte es auch anders sein, zum Tisch von Thorwald. Die hat ja nun genug Arbeit und könnte einem noch unentdeckten Talent ruhig mal den Vortritt lassen!

«Wie wär's mit Eigenfett?» Anja bleibt unerbittlich.

«Hä?»

«Wäre gerade bei dir eine brillante Idee. Die entnehmen Fettgewebe aus deinen Oberschenkeln und spritzen es dir in die Brüste.»

«Anja, du bist eklig. Außerdem ist die Methode inzwischen völlig überholt, habe ich gelesen.»

Stefan stellt mir einen neuen White Russian hin. Ich kippe ihn runter. Mir wird ein wenig übel.

Anja schaut mich mit mitleidigem Blick an. «Hör besser auf mich, Schätzchen. Ich habe schließlich keine Probleme damit, Männer dauerhaft an mich zu binden.»

«Dauerhaft?» Ich kichere irre. «Du beendest deine Beziehungen doch nach durchschnittlich zwei Wochen.»

«War bis jetzt eben noch nicht der Richtige dabei.»

«Ja, natürlich.»

«Was bist du denn so stinkig? Meine Ansprüche sind hoch, na schön. Aber man muss doch schließlich das Beste aus sich machen!»

«Was du ja auch immer versuchst.»

«Ich gebe mir zumindest alle Mühe. Nächste Woche habe ich einen Termin bei Professor Bode von der Frauenseeklinik.» Anja blickt mich mit ihrem Triumphgesicht an.

«Ist das nicht dieser Schönheitschirurg, bei dem sich halb München die Nase hat machen lassen?» Ich deute mit dem Kopf zu den gleichnasigen Arztgattinnen am Nebentisch. «Was willst du denn bei dem? Deine Nase ist doch völlig okay.»

«Meine Nase schon, aber ich möchte mir die Brüste vergrößern lassen. Seitdem ich so abgenommen habe und mein Busen quasi-praktisch verschwunden ist, leide ich unter schweren psychischen Problemen. Professor Bode ist im Übrigen auch sehr günstig.»

Warum höre ich mir eigentlich noch länger diesen Schwachsinn an? Anja beugt sich zu mir rüber und flüstert verschwörerisch: «Und dann habe ich noch etwas vor. Du darfst es aber keinem weitersagen.»

Also gut, das will ich dann aber doch wissen, hebe zwei Finger zum Schwur und spitze die Ohren.

«Ich werde mich im Vaginalbereich operieren lassen.»

Anja redet jetzt so leise, dass ich fast nichts mehr verstehe.

«WAS WILLST DU?» Ich schreie fast. Der Nasenstammtisch und Thorwald gucken zu uns rüber. Ich lächle entschuldigend in die Runde.